

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Zeitungspreis für Abonnenten beträgt für In- und Ausland pro Vierteljahr 300 Mark. • • • Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg, Rosinenstraße 4. • • • Telephonnummer: Berlin Amt Wilhelm 4952. • • •

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
••••• Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an •••••

Inserate: Die 3spaltige Petitzeile für Geschäftsleute 2000 Mark, im Arbeitsmarkt 1200 Mark. Für arbeitssuchende Mitglieder ist der Arbeitsmarkt nach wie vor frei. Postcheckkonto: 9308 Berlin, W. Herden, Charlottenburg 1.

„Die Ameise“ erscheint jeden Samstag.

Unser neues Heim.

Die gesunde Anschauung hat sich wieder einmal Bahn gebrochen. Was der von der Generalversammlung 1922 gewählte Beirat im Oktober vergangenen Jahres in seiner ersten Sitzung in Berlin mit Mehrheit beschlossen hat, steht nun als Werk vollendet da und wir können sagen: Der Porzellanarbeiterverband besitzt ein eigenes Heim. In der Zeit des allgemeinen Niederganges will das schon etwas bedeuten, noch dazu, weil es ohne jegliche fremde Hilfe aus eigener Kraft fertiggestellt werden konnte. Die entgegenstehenden Schwierigkeiten sind in der alten Weise durch Ausdauer und Geduld überwunden worden.

In Charlottenburg, an der noch unbebauten Seite der Brahestraße, 5 Minuten vom Stadtbahnhof „Jungfernhöhe“, 15 Minuten von der U-Station „Wilhelmplatz“, nur wenige Minuten von den Haltestellen „Sustab-Abolplatz“, verschiedener Linien der Straßenbahn und Taurroggener, Ecke Osnaabrücker Straße hat es einen Platz gefunden. Auf der linken Seite umsäumen es die Wirtschaftsgärten der Mieter, vorn und rechts born Rasenflächen mit Zwergebäumen, hinten Hof mit Schuppen, daneben ein Kinderplatz und Waschebleichplatz. Das Einpassen jedes Einzelteiles in den Gesamtrahmen gibt dem Grundstück mit Haus ein hübsches Gepräge, das im Zusammenhang äußerst beschaulich wirkt.

Das Gebäude hat ein Kellergeschoß, ersten und zweiten Stock sowie Mansarde. Im Kellergeschoß sind Räumlichkeiten: ein größeres Zimmer für Sitzungen, daneben ein kleineres für den gleichen Zweck, anschließend Garderoberraum und Klosett. Auf der gegenüberliegenden Seite befinden sich die Keller und die Waschküche.

Der erste Stock ist nur für Büroräume verwendet worden, und zwar mit folgender Einteilung von links nach rechts. Vorderseite: Zimmer des Vorsitzenden (2 Fenster), Redaktion (1 Fenster), Kassierer (1 Fenster) und Kasse mit Registratur (4 Fenster); die hintere Seite: Zimmer der Sekretäre (2 Fenster), Registratur (1 Fenster), Schreibmaschinenzimmer (1 Fenster), Treppenaufgang, Klosett, Kellerverzimmer, Badraum (je 1 Fenster). Der zweite Stock umfaßt 4 Wohnungen mit je 2 Zimmern, Küche, Klosett mit Bad. Im Dachgeschoß wurde die Einteilung so getroffen, daß neben 2 Zweizimmer- für die kinderreichste Familie eine Dreizimmerwohnung und für die Keimwäscherin eine Einzimmerwohnung geschaffen wurde. Darüber ist noch Raum für Trockenboden und kleine Abteile für die Mieter.

Die Bewohner werden demnach nicht über ihr bisheriges Proletariatsdasein mit seinen Nöten hinausgehoben und bleiben, solange sie im Verbandshaus wohnen, im Rahmen dessen, was sie waren: Arbeiter für ihre Klassen Genossen.

Das schuppenähnliche Stahlgelände hat 10 gesonderte Abteile. Aus Sparankheitsgründen sind, wie auch bei den Wohnungen, die kleinsten Maße eingehalten worden.

Nun zum Kostenpunkt. Der Bau wurde im Oktober vergangenen Jahres in Auftrag gegeben und mit rund 13 Millionen Mark veranschlagt. Bis heute sind dafür mit Maß über 200 Millionen Mark ausgegeben worden.

Die genaue Summe läßt sich noch nicht angeben. Die einlaufenden Gelder seit jener Zeit verwandelten sich also stets, soweit sie für den Bau Verwendung fanden, in Sachwerte. Es steht tatsächlich so, daß die aufgewendeten 200 Millionen Mark gegenwärtig fast das 200fache in Papiermark darstellen. Da für die Gewerkschaften nicht viele Möglichkeiten bestehen, ihre Gelder vor der Entwertung durch Ankauf von wertbeständigen Papieren zu schützen, muß der Bau eines Hauses von jedem einsichtigen Mitglied als wertvolle Kapitalanlage anerkannt werden. Der Einwand, daß das Geld dadurch festliegt, ist an und für sich richtig. Aber die Dinge liegen doch so, daß wir bei einem Kampf doch Mittel von einer anderen Seite leihen müßten, da bietet das Gebäude und der Platz wenigstens für den Leihenden eine Sicherheit, die er jederzeit anerkennen wird. Letzten Endes erhalten wir ohne Bedenken den zehn- und mehrfachen Betrag auf diesen Rückhalt hin geliehen, was sonst nicht der Fall wäre. Die Anlage des Geldes in einem Haus hat also einen ganz ansehnlichen Erfolg. Neben diesem werden noch die Zuschüsse an die getrennt von ihrer Familie lebenden Angehörigen gespart. Ferner hat der Vorstand die Bureaufträge gelöst und die Gewähr, daß seine aufgewendeten Mittel genau so wie von jeder Bank durch die Mieter gut verzinst werden und Abschreibungen erfolgen können.

Soweit die geldliche Seite. Es gibt aber auch noch eine ideale. Als vor dem Kriege das Vertrauen zu den Arbeiterorganisationen noch nicht systematisch untergraben war, konnte man diesen Stolz auf etwas Eigenes in der Arbeiterbewegung noch wahrnehmen. Wenn in kleinen und großen Städten die Gewerkschaften, in Dörfern die

im Gegensatz zu der großen indifferenten Masse. Diese gute Seite gibt es heute nur noch im verringerten Maße, weil das Häuflein ehemaliger unentwegter Kämpfer in der großen Masse plötzlich Zugestößener, Schnellhöffender, Ungeduldiger untergegangen ist, damit sind auch der Stolz, die Hingebung, die Opferwilligkeit, das unentwegte Streben, das Vertrauen an die eigene Sache arg geschwunden. Der Gegner hat keine allzu große Achtung mehr, sondern nur Spott. Wir lassen uns deshalb nicht unterliegen. Die Gesundung, der ideale Sinn, der Stolz müssen in der Arbeiterbewegung wiederkommen. Dann zieht auch in den geschlossenen Kreis der Kollegen das wertvolle Bekenntnis wieder ein, daß mit dem Bau des Verbandshauses das Symbol einer festen Grundlage der Porzellan- und Steingutarbeiterorganisationen und ihrer Nebengruppen geschaffen worden ist. Wollte daraus läppiger Segen spritzen, damit recht bald die Verwirklichung der ersten Ziele eintritt.

Die Ueberzeugung steht fest: der größte Teil unserer alten gewerkschaftlichen Kämpfer und auch einer der jüngeren Genossen und Genossinnen haben noch das Gefühl in der Brust, das ihnen die Freude an unserer Entwicklung, den Stolz auf ein eigenes Haus noch zuläßt, ohne nörgelnde Einwendungen. Das ist gesund und gut. Wenn sie standzuhalten vermögen, wird der kleinliche Nörglergeist überwunden, wie er bisher durch den gefunden Sinn der anderen überwunden worden ist. Er muß ja auch bestehen, nur darf er nicht überhandnehmen und Schaden anrichten.

Der künstlich entfachte „Sturm“ gegen den Bau des Verbandshauses hat sich wieder gelegt. Er mußte sich legen, weil die Gegenkräfte zu fadenförmig und haltlos waren.

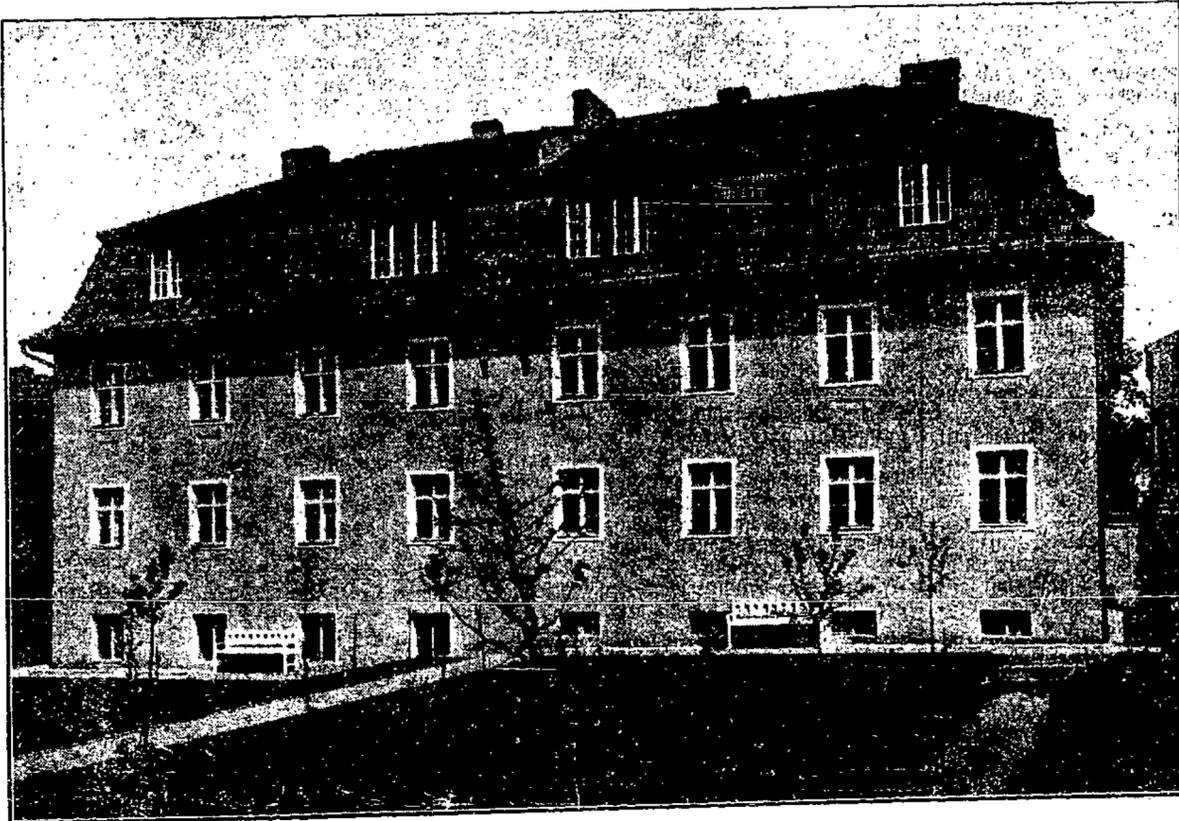
Die Entwicklung gab den entscheidenden Bestimmern recht. So wird es bleiben, solange die Umsicht, das reifliche Überlegen und die Verantwortung maßgebend bleiben. Daraus heißt es: Lehre ziehen! Der Organisation in ihrer Gesamtheit wird Nutzen daraus erstehen. Das ist dann der große Erfolg.

Das selbstgeschaffene Heim des Verbandes ist ein Grundstein für unsere Bewegung, aber auch ein Beweis, wie sie Schritt für Schritt vorwärts kommt und an Macht gewinnt, trotz aller sonstigen Nachenschläge. Dieses zielbewusste Schreiten der zusammengeschlossenen Kraft läßt immer wieder die Hoffnung aufklimmen, daß wir auch noch weitgestecktere Ziele erreichen werden. Nur einig müssen wir sein und bleiben.

Unser Verband muß in seiner Größe und Stärke erhalten und gefügt wie unser Haus bleiben, dann brauchen wir nicht verzagen. Kein Steinchen darf bei Sturm und Wetter unbeachtet aus dem Bau herausfallen — und wenn, dann haben wir die Pflicht, sofort die

Lücke wieder rein säuberlich zu schließen und den Ausbau nach unserem Geschmack zu vollenden.

Werkleute, Schaffer für unsere Organisation wollen wir sein, dann kommen wir unseren Zielen näher. Hände ans Werk und Köpfe befreit!



Neugestaltung des Steuerrechts.

(Schluß.)

Neben den erwähnten Bestimmungen enthält das Geldwertengesetz noch Vorschriften über die Anpassung der Geldentwertung an die Hinterziehungs- und die Erzwingungsstrafen, Aufhebung der Bestimmungen der Abgabenordnung über das Fundenverzeichnis und die der Kapitalfluchtverordnung über den Depotzwang (Bankgeheimnis).

Kritik der bisher erwähnten Tatbestände des Geldwertengesetzes.

Die Anpassungsversuche an die Geldentwertung, die oben in die Gruppen A und B zusammengefaßt wurden, sind sämtlich

durch die grundsätzliche Untersuchung unseres Themas schon charakterisiert und bewertet. Es handelt sich ausnahmslos um Versuche, mit der Geldentwertung steuerlich mitzukommen durch:

- Besondere Nachtragsgesetze (Novellen),
- Erteilung von Ermächtigungen an den Finanzminister,
- Veränderungen der Sätze, Tarife, Reichnungspreise usw.,
- Zuschläge (Strafzuschläge bei säumiger Zahlung),
- Erhöhung der Zinssätze.

Die Entwertung der Mark in den jüngst vergangenen Wochen hat gezeigt, daß sämtliche eben aufgezählten Versuchsmethoden, der Geldentwertung nachzukommen, schon als gescheitert angesehen werden müssen. Ihre Weiterführung wird bei den Steuerbehörden dauernd vermehrte komplizierte Arbeit bringen, ohne ernsthaft erhöhte Steuereinträge zu erzeugen.

Auf der Seite der Steuerpflichtigen ist es heute nur noch eine spekulative Erwägung, ob es praktischer ist, die Belastung des Geldwertengesetzes auf sich zu nehmen und weiter säumiger Steuerzahler zu bleiben oder umgekehrt.

Weitere Tatbestände des Geldwertengesetzes. C. Berücksichtigung der Geldentwertung bei den Bewertungen vorbestimmten Anpaßung der

Bei der Einkommensteuer in besonderer Anpassung der Abschreibungen an den Wiederbeschaffungspreis; ebenso neue Berechnung der eisenen Bestände, der Ertragsbestimmung, der Dividen, der Auslandskonten, der Marktschulden usw.

Bei der Erbschaftsteuer im besonderen Festlegung von Durchschnittssätzen und neue Methode für die Ermittlung des

Ertragswertes landwirtschaftlicher Grundstücke (Veranschlagung der durchschnittlichen Reinerträge aus fünf Jahren).
Bei der Zwangsanleihe Einschaltung der Bewertungsrichtlinien des Reichsfinanzministeriums. Kurzzeit ist ein Zuschlag von 300 Proz. festgelegt.

Kritik der weiteren Tatbestände des Geldwertgesetzes, 2. Bd.

Der durch das Geldwertgesetz in das Reichseinkommensteuergesetz neu eingefügte § 33 b läßt für die Steuerbilanz einen Abzug für Abschreibungen zu, der nicht auf den Buch- oder Anschaffungswert (Wiederbeschaffungspreis!) bei Abschluß des Geschäftsjahres aufgebaut ist. Die „Geldwertungsabrechnung“ ist in § 33 a technisch fixiert.

Die §§ 33 a und b haben unabweichbar zur Folge, daß Industrie, Land- und Forstwirtschaft ihren Reingewinn nur mit 10 Proz. versteuern.

Beispiele:

Eine Landwirtschaft hat Dezember 1916 Maschinen zum Preise von 20 000 Mk. angeschafft. Ihre Lebensdauer ist 10 Jahre.

Es sind jährlich statt 2000 Mk. jeweils 5000 Mk. abgeschrieben worden, die Maschinen stehen seit 1920 mit einer Mark zu Buche.

(Bei Berechnung des Abzuges ist derjenige Abschreibungsbetrag zugrunde zu legen, der zulässig wäre, nicht die tatsächlich vorgenommene Abschreibung.)

Die Abschreibung für 1922 ist nach § 33 a mit 2000 Mk. mal tausend gleich 2 Millionen Mark in die Steuerbilanz einzusetzen.

Hat der Landwirt in seiner Steuerbilanz für 1922 einen Reingewinn von einer Million Mark, so ergibt sich nach Abschreibung der Abschreibungen ein Minus, ein steuerlicher Reingewinn von null Mark. Da der Gesetzgeber die Geldwertungsabrechnungen mit 10 Proz. Steuer belastet, so zahlt dieser Landwirt demnach nur 10 Proz. Einkommensteuer, und dies auf Grund nachträglicher Veranlagung.

Rechnerisch ergibt sich dabei das folgende Bild: Die Landwirtschaft hatte eine Million Mark Reingewinn. Davon Steuern (nach dem Tarif von 1922) zusammen 155 000 Mark. Das Geldwertungsgesetz bestimmt, daß, wenn die steuerlich zulässigen Abschreibungen höher sind als der Reingewinn, der Abschreibungssteuerabzug von 10 Proz. nur bis zur Höhe des Reingewinns erfolgt. In unserem Beispiel sind das eine Million, davon 10 Proz. Steuer = 100 000 Mk. Die Landwirtschaft zahlt also statt 155 000 Mk. aus ihrem Reingewinn nur 100 000 Mk. aus ihrer Abschreibung als Einkommensteuer. Hätte die Landwirtschaft 2 Millionen Mark Reingewinn gehabt, so wäre sie an sich für 380 000 Mk. steuerpflichtig; sie zahlt aber nur den Abschreibungssteuerabzug von 10 Proz. = 200 000 Mark.

Ein Industrieller hat 1916 für seinen Betrieb Maschinen, Geräte usw. im Betrage von 2 Millionen Mark angeschafft. Ihre Lebensdauer ist 20 Jahre. Davon sind jährlich 100 000 Mk. abzuschreiben. Für die Steuererklärung 1922 wird die Abschreibung von 100 000 Mk. mal 1000 errechnet, gleich 100 Millionen Mark. Hierauf kommt die eigentliche Abschreibung von 100 000 Mark nach Vorschrift in Abzug, es verbleiben 99 900 000 Mk.

Der Reingewinn des Unternehmers beträgt für 1922 rund 50 Millionen Mark, die Steuer hätte 28 600 000 Mk. ausgemacht. Da aber die Abschreibungen der Steuerbilanz höher sind als der Reingewinn, so wird nur von 50 Millionen Mark insgesamt 10 Proz. Einkommensteuer gezahlt.

Hat der Unternehmer die Maschinen zwischen 1917 und 1919 angeschafft, dann werden die Abschreibungen mal 500 genommen,

die Steuerpflicht bleibt auch in diesem Fall bei unserem Beispiel 10 Proz.

Bei der Körperschaftsteuer liegt die Sache wie bei der Einkommensteuer. Die §§ 33 a und 33 b werden auf Grund des Steuergesetzes „stimmgemäß“ angewandt.

Die Uebertragungsabrechnung ist durch das Geldwertungsgesetz zwingendes Recht geworden. Sie versucht, die Aufblähung der Preise steuerlich auf das Maß der Nichtkonjunkturpreise, auf den inneren Wert der Ware zurückzuführen. Der Endeffekt der komplizierten Berechnung ist eine Herabsetzung der Konten auf der Seite der Papieraktiven der Steuerbilanz und damit eine steuerliche Ermäßigung des Geschäftsgewinns.

Die ausländischen Zahlungsmittel werden steuerlich mit dem Anschaffungspreise berechnet, bei den Marktaufschlägen kann dagegen eine ziemlich hohe Diskontierung (20 bis 33 1/2 Proz.) vorgenommen werden. Valutaschulden sind mit dem zu schließenden Rückzahlungskurs in die Steuerbilanz einzusetzen! Diese Bewertung gilt auch dann, wenn die mit der aufgenommenen Valutaschuld angeschafften Vermögensgegenstände noch mit dem niedrigeren Anschaffungspreis zu Buche stehen!

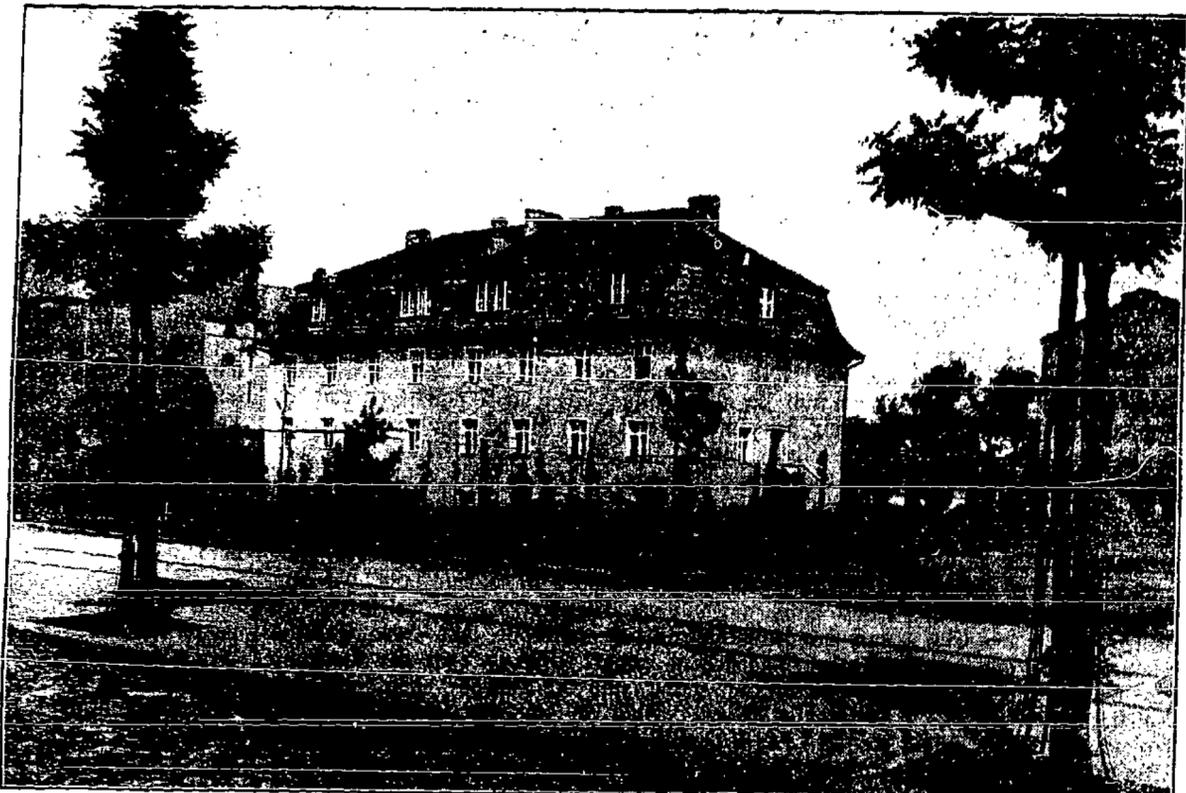
Die Durchschnittskurze und die Grundzüge zur Ermittlung des Ertragswertes landwirtschaftlicher Grundstücke (Einkommensteuer), ebenso wie die Bewertungsrichtlinien (Zwangsanleihe)

Zu erwähnen ist noch, daß das Geldwertungsgesetz den Versuch unternimmt, im besonderen bei der Einkommensteuer der sich selbst Einschreibenden den Zahlungsstermin Steuer mehr an den Einkommenstermin heranzubringen. Der Versuch ist ganz unzulänglich. Entscheidend bleibt, daß der selbst Einschreibende im Jahre 1923 in vier Raten, auf Grund seiner Steuerpflicht von 1922, „vorauszahlt“. Der § 42 des Reichseinkommensteuergesetzes überläßt es in einer durch unklare Formulierung den einzelnen Finanzämtern, bei eingetretener Geldwertung die „Vorauszahlungen“ des § 42 in entsprechender Höhe zu schätzen. Hier könnte durch ein rasches Eingreifen der Gesetzgebung eine besonders große Ungerechtigkeit dadurch etwas gemildert werden, daß entsprechende Geldwertungen vor jedem Vorauszahlungstermin in der Veranschlagung veröffentlicht wird. (Der Reichsfinanzminister hat am 7. Juni ähnliche Pläne angekündigt.) Naturgemäß trifft auch auf eine derartige Verringerung der grundsätzlichen Kritik zu, die an den sonstigen in unserer Untersuchung erwähnten Versuchen, der Geldwertung steuerlich nachzukommen, geübt worden ist. Dies schon deswegen, weil auch bei ausgefallenen Vorauszahlungen den Steuerpflichtigen rein technisch die Möglichkeit abgeht, die Steuererklärung wirklich exakt nachzuprüfen.

Die Steuerkommission der freigewerkschaftlichen Spitze verhandelt kommt auf Grund der vorstehenden Darstellung zu der Ueberzeugung, daß

eine Anpassung an die Geldwertungen auch durch die geringsten Ergänzungsmaßnahmen ohne eine völlige Änderung der Besteuerung zu erreichen ist.

Die grundsätzliche Meinung der Besteuerung wird die Steuerkommission noch erörtern. Es ist nicht wohl am besten die Einkommensteuer der freien Gewerkschaften gegenüber den Einkommensteuern der Zukunft dahin, die Wertbeständigkeit durch Uebernahme von Steuern zu zahlen und durch Schaffung von zwangsläufigem Anfall zu schaffen. Die zurzeit beratenen und zum Teil auch schon angenommenen jüngsten Gesetzesänderungen, die der Wertbeständigkeit näherzukommen suchen sind je nach dem Grade des Erreichens zu beurteilen.



Lohnsteuer und Geldwertung.

Der Steuerausschuß des Reichstages nahm am 24. Juli eine Anpassung der Ermäßigungssätze bei der Lohnsteuer an die Geldwertungen vor. Eine Vorlage der Regierung wollte die bisherigen Ermäßigungssätze verdreifachen. Ein sozialdemokratischer Antrag verlangte die Verdreifachung der Sätze. Den sachlichen Darlegungen des sozialdemokratischen Vertreters konnten sich die bürgerlichen Parteien nicht verschließen. Nach einstimmiger Zustimmung des Ausschusses wurde die Anpassung der Ermäßigungssätze bei der Lohnsteuer an die Geldwertungen vor. Eine Vorlage der Regierung wollte die bisherigen Ermäßigungssätze verdreifachen. Ein sozialdemokratischer Antrag verlangte die Verdreifachung der Sätze. Den sachlichen Darlegungen des sozialdemokratischen Vertreters konnten sich die bürgerlichen Parteien nicht verschließen. Nach einstimmiger Zustimmung des Ausschusses wurde die Anpassung der Ermäßigungssätze bei der Lohnsteuer an die Geldwertungen vor.

Die zulässigen Abzüge betragen demnach vom 1. August ab für das Existenzminimum für Mann und Frau monatlich je 24 000 Mk., wöchentlich 5760 Mk., täglich 960 Mk., stündlich 240 Mk.:

für jedes Kind monatlich 160 000 Mk., wöchentlich 38 400 Mark, täglich 6400 Mk., stündlich 1600 Mk.;

für die Werbungskosten monatlich 200 000 Mk., wöchentlich 48 000 Mk., täglich 8000 Mk., stündlich 2000 Mk.

Die Mutter.

Von Claus Rognaß.

(Nachdruck verboten.)

Das war so vor neun, zehn Jahren . . . Friedenszeit. Goldstücke gab's damals, allgemeine Wehrpflicht, vaterlandsliebe, Dreifachwahlrecht. Und einen Laib Brot für fünfzig Reichspfennige. Auch noch manches andere „Schöne“, nach dem sich gutgläubige Träumer und — Knechtzauern zurechnen . . .

Da stand am ersten Aprilmorgen ein kleiner Junge mit Sommerhosen und langen Oberhosen vor dem Fabrikgitter; und der gestiel mir, weil er so ein teuberriges Kinderlächel im Fratz zu wohnen hatte, als er um „Kunst hat, wo man sich als Dreherlehrling zu melden habe. —

Ich das ein lüftiges Haus geworden, als er erst warm in der alten Hude war! Immer vergnügt, intelligent, immer hilfsbereit, und manchmal auch unüberlegt, wenn es galt, mit den Prüden einen Streich zu gewinnen; so, wie das eben sorglose Jungen manchmal recht nichtsdenkend machen.

Da hatte der Modellchef einen Garten, ein Wiedermeierdahl. Und dort mochte der Eberich Birnen und schmitt Fliederbolzen ab; und wenn sie ihn ermahnten, dann war er ein reumütiger Schäferlein, versprach Besserung und meinte: „Ich hab' mir rein gar nichts gedacht dabei. Aber was mög' nur meine Mutter sagen. . .“ Und Größchen hatte der Engel dabei auf den Wangen, wie ein verliebtes Mädel. Ward die Straße trüblich zu einer weißlichen Gardinenpredigt.

Einmal hatten wir uns verdrast. Da war er ein bißchen frech geworden, wie das den Leuten so passiert, wenn sie den Verdrast (und nimmerfatten Erwachsenen) den kleinen Finger geben.

Später zog ich mit dem berühmten Pappkarton zu den Freig.

Am doch der Schorischel zu mir heran, gab mir seine majestätischen Hände und sagte bitter: „Nur . . .“ Ich hab's schon so lange herent. . .

Das hat mich damals — wie man? so nennt — ergriffen, daß so ein Porzellanerbschel zum Verzeihen so müde sein kann.

Nach Jahren fand ich in meinen Papieren folgende Aufzeichnung:

Das Tränenkrüglein.

Der grämlichste Krieg aller Zeiten war schon fast zur Historie geworden. Aber seine tiefen Wunden bluteten unermüdet und waren schwerlich zu heilen; denn Körper und Seele der europäischen Menschheit waren sich, abgezehrt und so anendlich müde. . .

So blutete auch ins geheim die Herzswunde einer armen Witwe in der Stadt. Ihr einziger Sohn, der gute Geist ihres Lebens, der war vor den Stadtdrähten geblieben, und war eine zusammengeknüllte Schirmmütze, Lidschleier und ein

vervollständigen nur das Bild, sie erweitern zwar die Anwendung der Methode, aber sie vertiefen sie nicht.

Die Methoden der Versuche, die Steuern an die Geldwertungen anzupassen, sind für die Gruppe C durchaus die gleichen wie für die Gruppe A und B unserer Untersuchung. Der Unterschied ist nur der, daß bei Gruppe C die politischen und sonstigen Interessenten die Beratungen des Gesetzes bemüht haben, um geradezu tollwütig und beinahe wahllos zu- und Abschläge durchzusetzen. Die Bestimmungen der Gruppe C sind nichts anderes als Plünderungen, die die Interessentengruppen im Recht des Staates, von ihnen Steuern zu verlangen, vorgenommen haben.

Baden Briefe sorgsam in einer kleinen Eichentruhe gehütet, waren die letzten kostbaren Andenken an den Toten. Gar oft sah die Mutter an den langen, dunklen Winterabenden in ihrer Kammer am Fenster und weinte, so oft sie an den Sohn dachte. Und wenn sie sein Bildnis zur Hand nahm, dann schluchzte sie wohl auch auf, verzweifelt und untröstlich, um dann stillweinernd bis lange nach Mitternacht in ferne, spinnenhafte Welten zu lauschen. . .

Einmal hatte die Mutter einen langen Traum: Von einem kleinen Hügel über sah sie ein Schlachtfeld, welches ganz seltsam anmutete. Das zerfetzte Erdreich umschlang ein zartgrüner Wiesenteppich, und all die großen und kleinen Granatrichter waren mit buntblühenden Selbstblümen zugesäht. Ja, aus den Stümpfen und Wunden vereinzelter Bäume schloß wieder neues, frisches Laub, und ganz hinten, am Horizont, da trottete ein ganz junger Bauer hinter dem Pfluge. —

Vor sich gewahrte sie einen kleinen, systematisch angelegten Friedhof, und drinnen leuchteten die schmalen, weißen Holzkreuze der Gefallenen anlagend dem Wanderer entgegen.

Als sie sich erschrecken wendete, entdeckte sie aufatmend in der anderen Himmelsrichtung ein wunderschönes, bemauertes Bauernhäuschen, halbversteckt zwischen den in Blütenpracht schlumbernden alten Kastanien, um das ein paar blonde Vuben und Mädel netlich „Ringelreihel“ spielten.

Dicht daneben stand ihr toter Sohn, im Antlitz marmorweiß. . .

Als er die Schreie der Mutter vernahm, da wandte er sich, und die Mutter sah daß er einen schweren Krug mit sich trug. . . Sie erbeute; er aber trat langsam zu ihr und sagte mit weicher Stimme: „Mutterherz! Weine nicht! — Weint Du noch, wie Du mir als Kind einmal das schöne Märchen vom Tränenkrüglein vorlasest? —

Sieh — Mutter: jetzt sind wir beide die „Märchenleut' selber geworden. . . Sieh da — Du vergießt um mich Tränen des Wehs und der Ohnmacht. Und ich — ich muß sie alle sammeln in diesem Gefäß. Mütterlein! Spare uns unser fruchtloses Mühen. Weine nicht! Wir, die wir auf den Totenfeldern der Kriegsvorne blieben, wir sind die Saatkörner geworden, denen die jungen Triebe der Friedensbewegung entsprossen. Wir sind die mahenden Blutzeugen einer gereinigten Menschheitsordnung, auch wenn die Heuchler und Schwächlinge durch die Lande gehen und Giftkräuter säen. Sei bis in den Tod getreu, dieser goldenen Erkenntnis, Mütterlein, und trockne die Tränen der Lebenden. . . Weine nicht!“

Nach diesen Worten ergriff der ganze Soldat das Tränenkrüglein und zerschellte es an der Mauer des Hauses. Eine dunkelrote Flamme schloß aus den Ecken gegen den Himmel. . . Noch einmal winkte er zärtlich der Mutter, und dann verschwand seine anrechte Gestalt im feinen Dämmern der einbrechenden Nacht. —

Als die Mutter erwachte, ging sie wohlgerührt und schweigend an ihr Tagwerk. Und wenn sie Wehmüt um ihr Kind empfand und das Weinen ihr nahe, dann benutzte sie immer an das Tränenkrüglein und ihren nächtlichen Traum. Und weint nicht mehr. . . denn sie ist eine gläubige Natur, auch wenn sie die Kirche am Sonntag nicht mehr besucht.

Diese Traumergählung war der Niederschlag eines Weisheitsbesuches bei einer Mutter, deren Kind um ein Nichts gemordet wurde in den letzten Oktobertagen Anno 18, kurz, bevor die Revolution aus den Soldatentieren wieder Menschen machte. Jenes Kind aber war der neunzehnjährige Porzellanerbschel Schorisch, dessen Leib sie bei Nille in die Erde betteten.

Den gefallenen Arbeitern der Fabrik errichtete die Direktion ein pietätvolles Denkmal. Vorn, an der Eingangsmauer, da wurde die riesige, milchweißglasierte Porzellanplatte mit dem Namensregister eingemauert und ein figürliches Relief symbolisierte die Gefühle der Trauer. Es war alles hübsch feierlich. Oben, von der Balustrade, sang der Gesangverein, im Schmel seiner Orden und unter Assistenz eines krummen Dieners mit einem gewaltigen Lorbeerkranz hielt der Direktor eine gutgemeinte Rede, und der Arbeitertrat seinerseits bemühte sich geschickt, die monarchistischen Teilnehmer der Trauerfeier nicht zu verirren, ohne sich in schlechte Kompromisse zu verirren. Und nachher gab man den Angehörigen der Toten eine Erfrischung im Kaffee.

Trat zu mir des kleinen Schorischs Mutter. In dem schmalen Gesicht des schwächlichen Frauchens brannten ein Paar irre Augen. Sie stand unmittelbar unter dem Eindruck der Totenfeier.

„Es war alles sehr gut und sehr schön, lieber Herr,“ so sprach sie auf mich ein, „aber sagen Sie mir: Ich hab' mich im Anfang bemüht, mein Größchen zu lassen, mein Kind glücklich zu preisen, daß es diese kommende Schreckenszeit nicht mehr erlebte. Ich habe mich manchmal bemüht, frühlich zu sein, so wie sie es in den Operetten und Lustspielen tun. Ich hab' Ihnen selbst einmal einen seltsamen Traum vom Schorisch erzählt. Woher mög' es nun kommen, daß man trotz Frohmannsberühmungen so schwer vergessen kann, wenn man uns das Liebste raubt. . .“

Ein bitterer Zug spielte um ihren dünnen Mund. „Ich lese gern und viel in den Zeitungen. Danach verfluchen sie den Krieg in den Parlamenten und Versammlungen und Konferenzen und Denkmalsenthüllungen. Sonderbar! Und dann brüllen sie wieder um Rache für Versailles und heben die Jugend auf. . . Keinen Sie sich das zusammen?“

Ich habe damals versucht, die gebeugte Mutter aufzurichten. Und ich schenkte ihr zum Gedenken mein Manuskript vom Tränenkrüglein. Aber da schrieb sie mir (neben Dankworten) einen schmerzlichen und wehen Satz: „Es ist nur Papier, lieber Herr. Ach, wäre es doch draußen im ringenden Leben mehr Braut. So aber werden viel, viel arbeiten und agieren müssen, wenn sie den Wahnsinn des Schlachtfeldes aus der Welt schaffen wollen!“ . . .

Was steuerfrei Einkommen beträgt daher monatlich für ein Ehepaar ohne Kinder 2,48 Millionen Mark, für ein Ehepaar mit zwei Kindern 5,68 Millionen Mark, für ein Ehepaar mit vier Kindern 8,88 Millionen Mark.

Konferenz der Internationalen Föderation der Keramarbeiter.

(Schluß.)

Da von Italien kein Vertreter wegen Kapverweigerung erscheinen konnte, gab der Genosse Stefan Pasolini von Mondovì einen schriftlichen Bericht von der „Federazione Italiana Operai Ceramisti“, aus dem entnommen ist: Die Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen in den italienischen Keramfabriken beträgt ungefähr 11 000. Diese waren meist nicht organisiert. Vom März 1919 bis April 1920 ist es uns doch geglückt, 9000 Arbeiter und Arbeiterinnen zu organisieren. Die Organisation erreichte mit diesem Rückhalt den Achtstundentag und eine Erhöhung des mittleren Lohnes um 200 Proz., Bezahlung der Ferien und Urlaubstage, sowie eine befriedigende Regelung der Fabrikarbeit überhaupt. Daß durch die Bepflanzung einsehender Gegenseitigkeit der Arbeiter und Arbeiterinnen eine Richtung brachte das Werk der heutigen Reaktion und unerhörte Schwierigkeiten. Sie machen eine Tätigkeit unserer Organisation so gut wie unmöglich. Der als „Allion“ ausgebrochene Generalstreik dauerte von Januar bis Juli und hat aus verschiedenen Gründen mit einem Sieg der Industriellen der keramischen Gewerbe geadet. Alle Mittel der Organisation wurden aufgebraucht. Augenblicklich können unsere Genossen nichts öffentlich unternehmen, was als regierungseindliche Handlung geäußert werden könnte. Die Zahl der Mitglieder unserer Vereinigung, die Ende 1921 9000 betrug, ist auf ungefähr 500 zurückgegangen. Die durch Zwang dem Verbandsabgetriebenen Genossen sind genötigt worden, den faschistischen Gewerkschaften beizutreten. Der Achtstundentag wird streng eingehalten, der Lohn erhöht oder herabgesetzt, gemäß dem Stande der Lebenskosten, der aus der monatlichen Lebensfrist der Stadt Mailand zu ersehen ist. Arbeiter und Arbeiterinnen verdienen in acht Stunden 16—20 Lire, die probeweise Arbeitenden 9—15 Lire.

Soweit die Berichte und die Erledigung der Tagesordnungspunkte 1—7.

Zum Schluß wurde noch der Vorschlag der deutschsprachigen Vertreter einstimmig anerkannt, von den Einnahmen der Länder aus dem Jahre 1922 1 vom Tausend als Beitrag an das Internationale Sekretariat für 1922 abzuliefern und für 1923 den gleichen Beitrag in der Mitte des Jahres zu entrichten.

4. Verhandlungstag.

Zum 8. Tagesordnungspunkt: „Beratung der Beziehungen zu den Organisationen, die der Internationalen Föderation der Keramarbeiter noch nicht angehören“, wünschte Genosse Tillet-Franckreich, daß die Beziehungen mit den anderen Ländern, in denen Porzellan und Steingut fabriziert wird, angeknüpft werden müßten, entweder brieflich oder persönlich. Nach seinem Dafürhalten kämen die Länder Belgien, Schweden, Japan und Amerika in Frage. Genosse Hollin-England betont, daß England schon früher darauf hingewiesen habe. Nach Amerika solle geschrieben werden. Vom Genossen Palme-Fischer wurde erwähnt, auch die 3000 österreichischen Genossen, die im Hängewerksbund organisiert seien, für den Anschluß an die Internationale zu gewinnen. Auch die von den Kommunisten wieder abgeprägten tschechischen Keramarbeiter müßte der Anschluß empfohlen werden. Von Amerika erhoffe er sich nicht viel. Bei der sich anbahnenden Vermählung der deutschen und der tschechischen Organisation würde auf einen Anschluß an die Föderation hingearbeitet werden. Genosse Tillet-Franckreich erhoffte sich von Amerika diesmal mehr, da der Anschluß an die Internationale Föderation auf der Tagesordnung des diesjährigen amerikanischen Kongresses stehe. Genosse Wollmann, internationaler Sekretär, hielt eine persönliche Kühnungsrede mit den noch nicht angeschlossenen Ländern für zu kostspielig und eine vorläufige briefliche Verständigung für genügend. Folgende Resolution brachte er in Vorschlag:

Die Konferenz beauftragt den Sekretär der Föderation, mit den Organisationen der Länder in Verbindung zu treten, die unserer Organisation noch nicht angeschlossen sind, um aus jenen Ländern nach Möglichkeit Informationen zu erlangen und die betreffenden Organisationen zum Anschluß an die Föderation zu gewinnen.

Nachdem Genosse Flobin-Dänemark noch dem Wunsch Ausdruck verliehen hatte, auch die schwedischen und norwegischen Keramarbeiter, die in Industrieverbänden organisiert seien, für uns zu gewinnen, und Genosse Hollin-England gebeten hatte, alle wichtigen Dinge in drei Hauptsprachen den angeschlossenen Organisationen zu berichten, wurde die von Genossen W. eingebrachte Resolution einstimmig angenommen.

Die Direktion der Staatlichen Porzellanmanufaktur hatte in bereitwilliger Weise einem Ersuchen zur Beschäftigung stattgegeben, und so wurde der Nachmittag des letzten Verhandlungstages dazu benutzt. Die Delegierten des Auslandes waren hochbefriedigt und anerkannten, daß sie einen Musterbetrieb gesehen hätten. Der internationale Sekretär sprach im Namen der Delegierten den Dank aus.

Abends um 6 Uhr nahmen die Verhandlungen ihren Fortgang.

Genosse Wollmann hätte eine redaktionelle Veränderung des Statuts gewünscht, hält sie aber nicht für unbedingt nötig. Der englische Genosse Hollin wollte im Statut festgelegt wissen, daß in Charlottenburg Sitz des Sekretariats ist. Genosse Wollmann betrachtet den Vorschlag für nicht nötig, da die nächste Konferenz wieder zu beschließen habe, wohin der Sitz verlegt werde. Mit dieser Erledigung des Punktes 5 waren die anwesenden Vertreter einverstanden. Die Festsetzung der Beiträge war schon vorher automatisch damit erledigt.

Genosse Wollmann hat dann noch, keinen Tagungsort für die nächste Konferenz zu bestimmen. Er wolle diese Angelegenheit durch Rundfrage erledigen. Die Verhältnisse ließen nicht zu voraus zu bestimmen. Genosse Palme-Deisterlich brachte den Wunsch vor, den nächsten Kongress, wenn möglich, in der Tschechoslowakei abzuhalten. Genosse Tillet-Franckreich wünschte die nächste Zusammenkunft innerhalb zweier Jahre. Wollmann stellte das Einverständnis der Vertreter dazu fest und stellte den Delegierten anheim, den Wunsch Palme zu beachten.

Nach einem kurzen Schlußwort des internationalen Sekretärs, Genossen Wollmann, fand die Konferenz mit einem dreifachen Hoch auf die Internationale ihr Ende.

Der Zentralverband der Schuhmacher im Jahre 1922.

Die im Jahre 1921 eingetretene günstige Konjunktur in der Schuhindustrie war bis zum August 1922, wo auf einmal eine scharfe Krise einsetzte, die auch im Jahre 1923 anhält und sich sogar von Monat zu Monat bedeutend verschärft hat. Die fortschreitende Geldentwertung in Deutschland, die bis zum Schluß des Jahres immer mehr zunahm, hatte auch eine große Zahl von Lohnforderungen zur Folge. Die Fabrikanten kündigten den Reichstakt und legten einen neuen Entwurf vor, der eine Reihe Verschlechterungen enthielt. Unter anderem sollte die Arbeitszeit auf 48 Stunden die Woche verlängert, der § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der bei Arbeitszeitverlängerungen der Arbeiter in einer Anzahl von Fällen Entschädigungen durch den Unternehmer vorsieht, ausgemalt werden und ferner sollten alle unter 16 Jahre alten Arbeiter und Arbeiterinnen als Lehrlinge gelten, die nicht unter den

Tarif fallen sollten. Diese Verschlechterungen konnten jedoch befristet werden. Es kam ein neuer Vertrag zustande, der wieder für zwei Jahre Gültigkeit hat. Im ganzen haben im vergangenen Jahre 11 Lohnverhandlungen stattgefunden, wobei die Löhne 13mal erhöht wurden. Der Mindestlohn für einen männlichen Arbeiter über 21 Jahre betrug in der ersten Ortsklasse vom 2. bis 15. Januar 1922 11,25 M., für eine Arbeiterin 8,95 M. und vom 16. bis 31. Dezember 1922 für einen männlichen Arbeiter 300 M. und für eine Arbeiterin 225 M. In den handwerkswirtschaftlichen Betrieben fanden während des Jahres 1921 im ganzen 105 Lohnbewegungen statt. Im Jahre 1922 dagegen 246 mit 1 316 088 Beteiligten. Außerdem waren 11 Abwehrstreiks gegen Verschlechterungen im Arbeitsverhältnis sowie 5 Ausperrungen zu verzeichnen. Im Schuhmacherhandwerk wurden in der Regel zum Zwecke der Erledigung dieser Lohnbewegungen die amtlichen Schlichtungsausschüsse angerufen. Infolge der Einseitigkeit und der sozialen Rückständigkeit der Schuhmachermeister ist es jedoch in vielen Fällen zum Streik gekommen. Die 210 Lohnbewegungen, die ohne Streik verliefen, ebenso die 36 Angriffstreiks waren von Erfolg begleitet. Von den 11 Abwehrstreiks waren 2 mit 891 Beteiligten erfolglos; von den 5 Ausperrungen waren drei für die Beteiligten ohne Erfolg.

Der Mitgliederbestand hat sich gegen das Vorjahr bei einer Gesamtzahl von 129 468 Beschäftigten in der Schuhindustrie und im Schuhmacherhandwerk um 10 695 erhöht und betrug am Jahresschluß 115 445 Mitglieder. Davon waren 64 762 männliche und 50 683 weibliche Mitglieder. Erfreulich ist besonders die große Zahl der weiblichen Mitglieder, die ihrer Beschäftigungszahl entsprechend, nunmehr im gleichen Verhältnis organisiert sind wie die männlichen Arbeiter.

An Unterstützung für die Mitglieder des Verbandes wurde im Jahre 1922 geleistet: An Arbeitslosenunterstützung 4 036 762 M., Krankenunterstützung 3 396 552 M., Wöchnerinnenunterstützung 159 853 M., Streikunterstützung 3 147 350 M., Maßregelungsunterstützung 102 713 M., Reiseunterstützung 48 277 M., Umzugsunterstützung 10 092 M., Notfallunterstützung 8630 M., Sterbeunterstützung 151 080 M. und Rechtschutz 20 538 M. Die Gesamtausgaben betragen 76 189 645 M. Dem steht eine Gesamteinnahme von 146 875 263 M. gegenüber.

Die Beziehungen zu den ausländischen Bruderverbänden wurden wie bisher eifrig gepflegt und gefördert. Die große Ausperrung in Dänemark, an welcher auch 3000 Schuharbeiter beteiligt waren, wurde finanziell unterstützt; ferner wurde auch für die Hungernden in Rußland eifrig gesammelt.

Ein Jahr unermüdlichen Kampfes liegt hinter dem Verbande und ein weiteres, das nicht weniger Not und Sorgen, Opfer und Kämpfe bringt, wird folgen.

Wie soll man in der Welt sich regen?
Wer unrecht hat, der läßt's mit Schlägen,
Wer recht behält, den laßt man nicht,
Und wer neutral bleibt, heißt ein Nicht.

Paul Heyse.

Zum Dschager „Offenen Brief“.

Dem „Offenen Brief an alle Zahlstellen“ von Dschager Nr. 27 der „Ameise“ haben sich bisher die Zahlstellen Braunschweig, Althausenleben und die Belegschaft der Terrakotta-Fabrik Leh & Co. in Elgersburg angeschlossen. Weiter schreibt der alte Kollege Paul Fiebig, Berlin, zum Brief selbst — seine vorhergehenden Ausführungen beziehen sich auf die Arbeitsgemeinschaft, die Taktik und Prinzipienfragen der Gewerkschaften (MDS) — zu den Lohnverhandlungen:

Und nun zu der „Anmerkung des Redakteurs“: Die Anmerkung ist länger als der „Offene Brief“. Die Berichte über Beschlüsse der Zahlstellen sollen genau die Stimmung der Mitglieder widerspiegeln und wenn dann einmal ein Bericht kommt, der Dinge enthält, die der Redakteur mit seinem Namen nicht bedenken will oder kann, so genügt es zu sagen: „Ich habe den Bericht wortgetreu gebracht, ohne mich mit seinem Inhalt in jedem Punkte zu solidarischen.“ Das wäre eine Anmerkung. Denn die „Ameise“ gehört den Mitgliedern und nicht dem Redakteur. Freilich ist dem Schreiber des Offenen Briefes ein Nachsatz unterlaufen, indem er statt oder ein und gesetzt hat. Dann würde der Satz so lauten, wie er auch gedacht sein wird. Orthographische oder finkenstellende Satzfehler zu redigieren ist ja gerade Aufgabe des Redakteurs und nicht solche Fehler bestehen zu lassen, um dann den Schreiber lächerlich zu machen. Damit wird nicht die Laßt der Mitglieder an der Mitarbeit am Verbandsorgan erhöht. Und nun werde ich wohl auch mein Teil bekommen, weil ich mir erlaube, Kritik zu üben.

Dem Kollegen Fiebig will ich wissen lassen, daß man Dummeheiten nicht immer mit einer von ihm vorgeschlagenen Anmerkung des Redakteurs unüberprüfbar laufen lassen kann. Nur manchmal geht das. Deshalb erübrigt es sich für mich, ihm sein Teil abzugeben, weil er Kritik übt.“ Alter schützt eben vor Torheit nicht.

Nun kommt noch eine Stimme der Vernunft aus Mitgliederkreisen. Der Kollege Gierich, Freiberg, macht Ausführungen, die den Nagel auf den Kopf treffen. Sie seien wiedergegeben:

„Freude ist uns allen widerfahren! Ein neues Evangelium ist auf uns arme Porzelliner herniedergeprasselt zur Erlösung aus Unternehmertum und uns in ewiger Erlösung zum Heil aller Unterdrückten einen neuen Weg zeigend. Ähnlich ist es in der alten Filippinastadt Dschager Licht geworden, und nun hat es für unsere Zukunft keine Not mehr. Wir wissen jetzt, wer Schuld an unserem Elendsdasein und ungenügender Entlohnung hat. Es ist nicht die Profitgier des Kapitals, nicht die Regierungskunst Cunos und Beders. Die keramischen Industriellen und ihre Verhandlungsleiter sind gute Leute, sie wissen sich in die Notlage ihrer Arbeiter hineinzuversetzen. Ja, sie bringen sogar zu den Lohnverhandlungen genügend hohe Lohnabkommen mit und unsere Verhandlungskommission samt den Vertretern der anderen Organisationen brauchen nur zu sagen: „bon, acceptable!“ So ähnlich scheint die Logik der Dschager zu sein, für sie gibt's keinen kapitalistischen Machtfaktor, keine Machtposition des Kapitals und auch keine nervenaufreibenden Verhandlungen mit jenen Leuten, die sich ihrer Macht bewußt sind. Die Dschager Kollegen haben mit ihrer Ansicht den Beweis erbracht, daß sie absolut keine Ahnung haben von h a b e n, wie sauer unseren verhandelnden Kollegen das Arbeiten gemacht wird, nicht nur durch die Kapitalisten, sondern auch durch unsere eigenen Kreise. Wir können die Erbitterung der Dschager Kollegen verstehen, aber hier etwas tiefer zu schürfen und die Gründe zu suchen und zu diskutieren für unsere unausförmliche Entlohnung, da greifen diese Kollegen zu einem verächtlichen und ebenso sinnigen Mittel. Getreu nach dem Schlußsatz der bis 90 Proz. von Stines durchgeführten Kreise: „Die Führer sind schuld!“ machen es auch die Briefschreiber. Zum größten Bedauern aller Kollegen, die noch selbständig objektiv denken und urteilen können, greifen sie die Kollegen an, die als die befähigsten sich bereit erklärt haben, sich für uns zu betätigen, für uns ihre Person durch den Schmutz ziehen zu lassen. Dazu noch von jenen, die in demagogischer Art und Weise alles beschwören und bekräftigen und dabei glauben, durch eine höchst unantwärtige Wortspielerei Kollegen für sich zu gewinnen. Besonders bemerken möchte ich noch, daß ich jede Führeranhängerschaft persönlich ablehne, wenn sie sich zum Nachteil der Massen auswirken sollte. Diese rube, die Allgemeinheit schädigende Anpöbelung muß doch einmal in aller Öffentlichkeit festgenagelt werden. Vielleicht ist doch der Unverstand der Massen wenigstens in anderen Zahlstellen von

des Weistes Schwert durchbrochen. Auch werden sich viele Kreise der Kollegen hüten, ein ebenso jämmerliches Bild zugunsten der Unternehmer aufzurollen, wie es die Dschager Kollegen getan haben. Verzeihen Sie die Arbeiter ihre Früchte reifen. Nur so fort! Ihnen wird es recht sein, mit einem Verbandsbureau und einer Verhandlungskommission aus der Dschager Zahlstelle zu verhandeln. Kollegen, deren geistige Konstellation so lahm ist, und die es nicht fertig bringen, die Dinge so zu betrachten, wie sie in Wirklichkeit liegen, haben kein Recht, andere zu befragen. Noch ein paar Worte zu den Verhandlungsberichten. Die Berichte in der bisherigen Aufmachung sind immer noch zu breit, eine Erweiterung der Spalte „Aus unserem Verne“ würde meiner Ansicht nach vollständig Ertrag genug sein. Auch sonst muß dem Redakteur fernerhin vorbehalten bleiben, im Interesse der erzieherischen und geistigen Bildung der Verbandsmitglieder die Verbandsberichterstattung einer Korrektur zu unterziehen. Für Beleidigungen der Verbandsleitung, die aus unehrlicher politischer Gegnerschaft oder sonstigem organisationswidrigem Verhalten herrühren, ist der Papierkorb des Redakteurs noch gut genug. Bei einer sachgemäßen und anständigen Kritik, auch von unseren Arbeitsbrüdern und -schwestern, die weiter links von uns stehen, muß der Redakteur jederzeit zugänglich sein und wird es sein. Aber Bedingung dafür: Sachlichkeit und anständige Besinnung.“

Nun mag der Kollegenkreis kurz noch mitteilen, was sich inzwischen im Zusammenhang mit dem Dschager Brief ereignet hat.

Das Verbandsbureau verlangte auf Grund des Briefes von der Zahlstelle Dschager, zu den Lohnverhandlungen am 5. und 6. Juli in Berlin einen Vertreter des „Offenen Briefes“ zu senden, um ihm Gelegenheit zu geben, mehr als die Verhandlungskommission von den Unternehmern herauszuholen; denn wer Abhebung bzw. Neuwahl des Verbandsvorstandes verlangt und dessen Verhandlungsmitgliedern Unfähigkeit vorwirft, muß besser und energischer verhandeln können. Von den Briefschreibern kam keiner nach Berlin, dafür jedoch der Kollege Heide, der an der Herstellung des Briefes nicht mitgewirkt haben will. Er wurde bei der Besprechung unserer aufzustellenden Forderungen angewiesen, vor allem die verlangten 30 Proz. Nachzahlung den Unternehmern abzurufen. Seine Erklärung darauf war: Er habe doch keine Erfahrung und wisse nicht, wie er das machen soll. Stichhaltiges Beweismaterial für den neuen Lohnabschluß hatte er nicht zur Hand. Bei den Plenumsverhandlungen mit den Unternehmern schämte er sich trotz vorheriger Aufforderung still. Dem Abschluß stimmte er genau so wie alle anderen Kollegen zu, weil er einfach, daß beim besten Willen nicht mehr herauszuholen war.

Ueber das Zustandekommen des „Offenen Briefes“ äußerte er sich, daß in der Versammlung eben über eine Resolution abgestimmt worden sei. Der Text sei erst nachträglich von den beiden Unterschriften zu zusammengestellt worden. Die Dschager Kollegenchaft habe damit bezwecken wollen, daß ein Kollege von ihnen an den Verhandlungen teilnehmen oder daß ein Vorstandsvertreter nach Dschager komme und Aufklärung über Gewerkschafts- und Tariffragen gebe. So daß sei der Brief nicht gemeint. Sie seien dort gewerkschaftlich unerfahren und könnten den Verbandsvorstand nicht neu besetzen. Betrieblich sei absolut nichts zu erreichen. Er (Heide) gehöre ja noch zu den Schlauesten.

Beim Auseinandergehen wurde Heide anheimgegeben, zu veranlassen, daß die Zahlstelle ihren „Offenen Brief“ zurückziehe. Tue sie das, so werde auch nicht mehr darauf geantwortet und nicht darauf eingegangen. Da inzwischen einige Wochen verstrichen sind und die Zahlstelle Dschager nichts mehr von sich hören ließ, muß der Kollegenkreis in dieser Form Mitteilung gemacht werden.

Ein derartiges Verhalten hat mit Irrtum nichts zu tun. Es muß Absicht dahinter stehen. Jeder Einsichtige mag aus der einwandfreien Darstellung, die von jedem Verhandlungsmitglied bestritten werden kann, ersehen, wie leichtfertig die Angriffe erhoben wurden, wie feig die Briefschreiber gehandelt und welchen Schaden — ohne die Kräfte der nutzlosen Delegation — sie der Organisation unter dem Deckmantel der Zahlstelle Dschager zugefügt haben. Es ist beauerlich, daß in einigen anderen Zahlstellen Kollegen ähnliche Wege gehen. Die Dschageranhänger richten sich wohl selbst.

Kollegen und Kolleginnen! Lassen wir uns den Verband nicht verderben, wir haben höhere und wichtigere Aufgaben zu lösen.

Der Deutsche Metallarbeiterverband 1922.

A. Von den großen Gewerkschaften, deren Jahresabschlüsse bis jetzt vorliegen, hat der Deutsche Metallarbeiterverband im vergangenen Jahre eine günstige Entwicklung genommen, die bis jetzt anhält und hoffen läßt, daß er auch die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage überwindet und seinen Verbandstag in Pöffel, zu dem die Delegiertenwahlen am 22. und 23. Juli dieses Jahres stattfanden, in angebrochener Kraft abhalten kann. Seine Mitgliederzahl betrug am Jahreschluß 1 624 554 gegen 1 587 088 im Vorjahr — eine Zunahme von 37 466. Beigetreten und übergetreten sind 618 454, zu dem von den neuen und älteren Mitgliedern ein erheblicher Teil wieder ausgeschieden ist. Das ist leider in allen Organisationen so. Würden die Arbeiter inniger und fester an ihren Organisationen hängen, sich nicht von augenblicklichen Stimmungen leiten lassen und lebhafter am Gewerkschaftsleben teilnehmen, so stände es um ihre Sache weit besser.

Der Rechnungsabchluß des Verbandes verzeichnete an Einnahmen aus Beiträgen und den Beiträgen 1837,3 Millionen Mark, an Kapitalzinsen 3,3 Millionen, an sonstigen Einnahmen 139,5 Millionen, zusammen 1980,3 Millionen Mark. In den Lokalkassen wurden aus Ertragsbeiträgen und sonstigen Einnahmen 507,67 Millionen Mark verbucht. Die gesamten Einnahmen betragen also beinahe 2½ Milliarden. An Ausgaben stehen demgegenüber für Streiks und Lohnbewegungen 309,9 Millionen, für Erwerbslosenunterstützung an Kranke und Arbeitslose 105,1 Millionen, für andere Unterstützungszwecke (Reise-, Umzugs-, Notfall-, Sterbe-, Maßregelungsunterstützung und für Rechtschutz) 37 Millionen. Die Gesamtausgaben des Verbandes aus der Hauptkasse und den bestehenden 712 Ortsklassen erreichen nahezu 2000 Millionen.

Für Bindungszwecke, denen der Deutsche Metallarbeiterverband mit Recht besondere Aufmerksamkeit schenkt, wurden 211,8 Millionen Mark aufgewendet. Der Verband hat im vergangenen Jahre Unterrichtskurse von je 17- bis 21-tägiger Dauer für Betriebsratsmitglieder in verschiedenen Verbandsbezirken abgehalten. Die Erfahrungen damit waren gut. Wissen und Bildung, verbunden mit einer straffen, auf demokratischer Grundlage beruhenden Selbstdisziplin und Einsehen der Kraft der Organisation im richtigen Zeitpunkt und unter Beachtung der Kräfte des Gegners, sind die einzigen Mittel, die dem Sozialismus den Sieg verbürgen. Wer das will, muß diese grundlegende, in ihren Ergebnissen durchaus revolutionäre Tätigkeit unterstützen.

Gewerkschaftliches.

Abgeante Konferenz der gewerkschaftlichen Landeszentralen. Auf Vorschlag des Internationalen Gewerkschaftsbundes sollte während der Tagung der im November 1919 gegründeten Frauenorganisation, die sich „Internationaler Arbeiterinnenbund“ nennt, im August d. J. in Schloß Schönbrunn bei Wien eine Tagung von Vertretern der gewerkschaftlichen Landeszentralen stattfinden, um Vorarbeit zu leisten für den im nächsten Jahre stattfindenden Internationalen Gewerkschaftskongress, der über das Verhältnis des IGB zu der genannten Frauenorganisation endgültig entscheiden soll. Bekanntlich hatte

der Gewerkschaftsgruppe von Rom eine Angliederung des IGD an den Arbeiterinnenbund nahezu einstimmig abgelehnt. Auf die Einladung des IGD zur Teilnahme an der Konferenz sind nur wenige Anlagen erfolgt. Verschiedene Landeszentralen haben teils aus Erwägungen grundsätzlicher Art, teils aus finanziellen Gründen die Teilnahme abgelehnt. Deutschland hatte ursprünglich der Beteiligung zugestimmt, ist nach nochmaliger Prüfung aber zu dem Entschluss gekommen, ebenfalls die Beteiligung abzulehnen.

Das Bureau des IGD hat den Landeszentralen nunmehr vorgeschlagen, die Konferenz bis zu dem im Jahre 1924 in Wien stattfindenden Internationalen Gewerkschafts-Kongress zu versetzen.

Extrakt im Deutschen Bauergewerksbund.

Eine am 13. und 14. Juli abgehaltene Konferenz des Vorstandes und Bundesbeirats hat beschlossen, von der 31. bis einschließlich 35. Beitragswoche doppelte Beiträge zu erheben. Dies geschieht, um die Bundeskasse so zu stärken, daß sie auch allen an sie gestellten außerordentlichen Anforderungen gewachsen ist. Die Streikunterstützung wurde entsprechend günstiger gestaltet, auch wurden einige andere Unterstützungsarten, wie Streik-, Reise-, Alters- und Invalidenunterstützung bedeutend erhöht.

Aus unserem Beruf.

Diebstahl. Unserem Genossen Hirsch wurde auf der Rückreise von den letzten Lohnverhandlungen in Hof wohl durch einen Aussteigenden eine braune Aktentasche entwendet. Da der Inhalt zum größten Teil aus Verbandspapieren bestand, wird hiermit vor mißbräuchlicher Benutzung gewarnt.

Die Bahnpolizei in Hof ist sofort verständigt worden.

Breslau. Achtung, Figurenbranche! Die Kollegen der Gipsfigurenbranche stehen im Streik. Ruhezustand ist unbedingt fernzuhalten.

Kleimbembach. In der Porzellanfabrik Dümitz & Co., Kleimbembach, wird schon seit Dezember 1922 verkürrt gearbeitet; hauptsächlich traf die Kurzarbeit das Dreherpersonal. Seit sechs Wochen sind auch die Maler in Mitleidenschaft gezogen. Es ist dies bei den gegenwärtigen Verhältnissen eine harte Belastung für die Arbeiter und Arbeiterinnen, wenn sie eine Woche arbeiten und die andere Woche aussetzen müssen. Merkwürdig erscheint jedoch das Verhalten der Firma, die beschränkt arbeiten läßt und in der „Ameise“ Maler sucht. Man sollte meinen, eine Firma sollte erst einmal ihren kurzarbeitenden Leuten volle Beschäftigung geben, ehe sie noch Fremde herbeifockt, die ihre Kosten machen und von auswärts zureisen. Wenn sie dann die Betriebsleitung damit abspießt, hat erstweilen zu gedulden, so ist den Kollegen nicht geholfen. Das Gebaren der Firma ist ein Hungerstreik, um die Arbeiter für sie zu machen. — Soweit die Zukunft. Dazu muß ich bemerken, daß es mehr als merkwürdig ist, wenn die Firma im März Maler und Dreher und leghin wieder Maler suchte. Allerdings geschah es das erste Mal unter Chiffre. Das letzte Interat sollte ebenfalls unter Chiffre erscheinen, wurde aber aus Versehen mit der Firmenunterstützung zum Druck gegeben. Die Firma hat daraufhin noch angefragt, warum dies geschah. Sie hatte also anscheinend gute Gründe, nicht genannt zu werden. Wenn Firmen die „Ameise“ zu solchen Zwecken auszunutzen gedenken, werden keine Chiffreinterate mehr angenommen, damit unsere Kollegen vor Schaden bewahrt bleiben. Ein derartiges Gebaren ist zu mißbilligen.

Schwäbisch-Gmünd. Der Preiskommission ist es in der neuerrichteten Porzellanfabrik noch nicht gelungen, mit der Direktion einig zu werden. Die geforderten Akkordpreise seien zu hoch, macht die Fertigung geltend. Um die Beschäftigten „klein zu kriegen“, läßt sie nur noch vier Tage in der Woche arbeiten. Ob damit erreicht wird, den Betrieb richtig in Gang zu bringen und den Frieden mit der Arbeiterschaft aufrechtzuerhalten, ist sehr zweifelhaft.

Berichtungsberichte.

Gräfenroda. Die Porzellanarbeiterversammlung vom 20. 7. hat sich mit der Wertbeständigkeit der Löhne beschäftigt. Nach einem längeren Referat vom Genossen Diebel-Gotha und mit anschließender Diskussion sind die Kollegen und Kolleginnen der Auffassung, daß die Wertbeständigmachung der Löhne keine Garantien bietet gegen die weitere Verelendung der gesamten Arbeiterschaft. Die Kollegen und Kolleginnen fordern vom Hauptvorstand: 1. Umstellung der Organisation gemäß den Richtlinien auf dem letzten Gewerkschaftskongress in Leipzig in Industrierichtungsverbände. 2. Brechung mit der arbeiterteilnehmenden Arbeitsgemeinschaftspolitik und Zurückführung zum alten Klassenkampfsystem. 3. Kampf um den Friedensreallohn. C.

Kloster-Weißdorf. Die stattgefundene Zahlstellenversammlung vom 24. Juli wies fünf Tagesordnungspunkte auf. Eine lebhafte Debatte entzündete sich besonders über das ab 16. Juli gültige Lohnabkommen, mit welchem die gesamte Belegschaft nicht einverstanden ist. Leberhaupt zeigen die in letzter Zeit geführten Lohnverhandlungen, daß wir dem Hungertod ausgeliefert werden. Schuld daran sei nur die Arbeiterschaft. Also nicht die zu wenig gebenden Unternehmer? D. Red.) Wir verlangen deshalb in Zukunft von der Verhandlungskommission, bzw. vom Hauptvorstand, den wertbeständigen Löhnen näherzutreten und dieselben mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu erkämpfen.

Schönwald. Die aufgesuchte Zahlstellenversammlung vom 16. Juli befaßte sich nach Erledigung des geschäftlichen und örtlichen Teiles der Tagesordnung mit der Lohn- und Tarifpolitik unseres Verbandes. Hier kam von allen Rednern klar zum Ausdruck, daß wir uns unbedingt wertbeständige Löhne erkämpfen müssen, um dann an die Steigerung des Realeinkommens zu gehen. Die Versammlung ist sich der Schwierigkeiten, die zu überwinden, und der Tüchtigkeit, die zur Erringung eines wertbeständigen Lohnes zu bringen sind, voll bewußt, und die Kolleginnen und Kollegen der Zahlstelle Schönwald sind bereit, die schweren Opfer dafür zu tragen. Die Unternehmer sollen nicht glauben, daß die leibbare Ruhe in den Betrieben von Dauer ist, sondern sie müssen begreifen lernen, daß die Arbeiterschaft nicht gewillt ist, ihre Kraft vorerst im Kleinen zu verzetteln. Es wird bei ungenügender Entgeltsummen den Kampf fürs Ganze aufnehmen und durchzuführen, ungeachtet, was kann aus der Wirtschaft wird; denn die Unternehmer haben durch ihre überhöhte Lohnpolitik bewiesen, daß sie darauf auch nicht gewillt haben. Nach Ansicht der Versammlung in der Ebene Brief der Zahlstelle Tschob nicht der richtige Weg. Es wurde hierzu folgende Resolution gegen 2 Stimmen angenommen: Der Ehren Brief der Zahlstelle Tschob in Nr. 27 der „Ameise“ wird von der Versammlung verworfen, da es unklar ist, ob der Inhalt, als auch der sehr schädlichen Wirkung auf die letzten Lohnverhandlungen bedauert und aus dem Inhalt zurückergriffen. Diese Zeit Zahlstellen müssen das endlich mehr gewerkschaftlichen Geist zeigen. Die Versammlung spricht sowohl der Verhandlungskommission wie auch dem Gesamtverband volles Vertrauen aus, da sie überzeugt ist, daß jeder Einzelne mehr als nur seine Pflicht tut und nur die wirtschaftliche sowie die politische Vormachtstellung des Kapitals die Schuld am Elend der Arbeiterklasse Deutschlands trägt. Um aus diesem Elend wenigstens zum Teil herauszukommen, freyen die Mitglieder treu und fest hinter dem Hauptvorstand. Sie wollen freudig die größten Entschörungen im Kampf um einen wertbeständigen Lohn — den gerade die Porzellanindustrie als Exportindustrie bei gutem Willen sehr leicht bezahlen könnte — tragen. Mit dem Aufbruch zu sein und die sozialistischen und gewerkschaftlichen Grundzüge hoch zu halten und für sie zu werben, schloß der Vorsitzende die letzte verlaufene Versammlung.

Abwesenänderungen.

Großalmerode. 1. Vorsitzender: Ferdinand Anweck, Maschinenführer, Großalmerode, Faulbach; Schriftführer und Kassierer: Georg Kaufmann, Maler, Großalmerode, Hof Faulbach; Beisitzer: Maria Ludwig, Garniererin, Rommerode, und Ernst Wosol, Großalmerode. Alle Anschriften sind an den Kassierer zu richten.

Rheinsberg. Vorsitzender: Otto Möbius, Rheinsberg, Rheinweg Nr. 2 b. Schwarz.

Aufruf!

Der Kollege Louis Kaul, Dreher, Mitglied seit 1911, ist seit November 1921 krank und dauernd erwerbsunfähig. Sein bihden Invalidenrente langt nicht zum trocknen Brot, zumal auch seine Frau invalid ist. Wir haben K. dauernd unterstützt und bitten nun die anderen Zahlstellen, ihr Scherflein zu geben, damit es uns möglich ist, ihn einmal etwas kräftiger unter die Arme zu greifen und ein Lichtblick in sein trostloses Dahinbegreifen kommt. Gelder sind zu senden an den Kassierer Joh. Hofmann, Maler, Annaburg, Weg. Halle. Quittung erfolgt in der „Ameise“.

Beiträge müssen in Höhe eines vollen Stundenlohnes bezahlt werden! In der Woche vom 6. bis 12. August ist der 32. Beitrag fällig.

Quittungen.

Für die Streikenden in Planzenhammer sind von den Zahlstellen eingegangen: Lorenz Feller, Schwandorf, Ungenannt, Wandmeier Floß, Ungenannt je 5000; Hans Meier Floß 8500; Ernst Stich Floß, Staffel, Zwidau, Geringswalde, Dhrdruf, Margarethenhütte je 10000; Herzer, Weiden, 12000; Grünhain, Schornborn je 15000; Hohenberg a. d. Eger, Bonn, Stadtilm, Vordamm je 20000; Steinarbeiter Floßbürg 24800; Wunsiedel, Reichenbach, Eisenberg, Brattendorf je 25000; Breslau, Ilmenau, Burgau, Marktlesau, Wäbendorf, Oberroslau, Köschitz, Passau je 30000; Holzarbeiter Floß 41100; Schauberg, Kirchlamsitz je 40000; Golditz 49810; Thiersheim 45000; Steinarbeiter Floß, Säney, Tiefenfurt, Walbershof, Sorau, Rudolstadt, Coburg, Oberhofau, Annaburg je 50000; Freital-Köschitz, Grünstadt-Neuenhagen je 75000; Schwarzenbach a. d. Saale 59000; Schwarzenfeld 73000; Nicht genannt 74740; Krummenaach, Kahla je 80000; Altenhammer 94500; Althalbensenleben, Mainleus, Freiberg, Hochstadt, Magdeburg, Rehau, Walzenburg, Tillowitz je 100000; Amberg 120000; Ludwigshof 130000; Sophienthal 140000; Schmiedeberg bei Halle, Kloster Weilsdorf je 150000; Pippelsdorf 154800; Planzenhammer 153340; Schirnding 160000; Welsch 164900; Mitterteich 170000; Hirschau 190000; Kronach 200000; Marktredwitz 240000; Selbst-Blöschberg 280000; Walbsaffen 285000; Tirschenreuth, Arzberg je 300000; Bayreuth 344200; Gräfenhain 360000; Frauenthal 494450; Nobach 498500; Schönwald 500000; Selbst 650000; Weiden, Glasarbeiter 680900 Mk. Summa: 9 468 540 Mark. Den Gebern besten Dank.

Z. H.: Kaber Siegler, Planzenhammer, Oberpfalz.

Für den kranken Kollegen Franz Walther, Maler, Cortendorf, gingen Beträge ein: Rheinsberg, Säney, Passau, Staffel, Freital-Köschitz je 1000; Elsterwerda, Nossen, Kahnhütte, Köppelsdorf je 1500; Ilmenau, Mitterteich, Mannheim, Geringswalde, Wunsiedel, Brattendorf, Meuselwitz, Tiefenfurt, Drlamünde, Althalbensenleben je 2000; Oberhofau, Weiswasser, Weiden je 3000; von der letztgenannten Zahlstelle wurden außerdem noch 15000 von dem Malerpersonal Bawaria, Allersricht, mit eingeschickt; Walzenburg 4000; Dhrdruf, Schönwald, Margarethenhütte, Elmshorn, Kahla, Sorau, Elbersfeld, Köschitz, Kloster Weilsdorf, Selbst, Kößneck, Bonn, Schornborn, Frauenthal, Rehau, Selbst-Blöschberg je 5000; Kleimbembach, Annaburg je 6000; Triptis 8000; Zeltow, Marktredwitz, Fürstenberg a. d. Wefer, Steinwiesen, Schlierbach je 10000; Arzberg 15000 Mark. Summa: 224000 Mk. Allen Gebern recht herzlichsten Dank sagt im Namen des Kollegen Franz Walther die Zahlstelle Coburg. Die Sammlung ist geschlossen.

Ernst Dalsbor, Geschäftsführer.

Für die Kollegin Marie Werthmann gingen von den Zahlstellen folgende Gelder ein: Köpp 700; Schirnding, Säney, Passau, Wäbendorf, Freital-Köschitz, Wunsiedel, Rheinsberg, Staffel, Tiefenfurt, Geringswalde, Drlamünde je 1000; Welsch.

Arbeitsmarkt.

Tüchtiger, jung, intellig., unverheir. Brenner, der vorwärts kommen will, gesucht zur Ausbildung und Verwendung als — **Lehrbrenner** — 106/c

Für die von uns wärmewirtschaftl. überwachenden Porzellan- und Steingutbetriebe. Selbstgeschriebener Lebenslauf mit Angabe der bisherigen Stellungen, Zeugnisabschriften, Alter und Gehaltsansprüchen an **Ingenieur-Gesellschaft für Wärmewirtschaft, A.-G., Köln, Hansaring 96.**

Mehrerer tüchtige (122/a)

Maler für Fond, Staffage und bessere Dekore sowie einen geübten **Sandspritzer**

stellt ein **Fritz-Anstalt, Kloster Wehra, Kreis Schleusingen (Thür.).**

Lehrer Schleifer sucht dauernde Stellung. Suchender ist auch als einen Posten als Oberlehrer auszufüllen. Wohnung **Wünsche** Gefällige Angebote unter „S 113“ an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Tüchtige Formgießer zum sofortigen Eintritt gesucht. Wegen Wohnungsmangel Lediger bevorzugt. Ausführliche Bewerbung nebst Nachweis der bisherigen Tätigkeit erwünscht.

Feinsteintwerk Heidelberg Abteilung Feuerton — Sanitäre Spülwaren, Heidelberg.

Jüngerer Einformer (Steingut), in allen Arbeiten gut bewandert, sucht Stellung. Offerten unter „S 111“ an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Geschnitten (120/a)

Scheiben-Modellier für Gebrauchsgeschirre sucht zum sofortigen Eintritt **Carl Meiß, Porzellanfab., Zaubersbach, Post Walleborn (Thür.).**

Elsterwerda, Köppelsdorf je 1500; Brambach, Coburg, Brattendorf, Ludwigshof, Plauen, Golditz, Köln, Ilmenau, Meuselwitz, Burgau, Farge, Weiswasser, Mannheim-Käfertal, Althalbensenleben, Mitterteich je 2000; Thiersheim 2500; Köschitz, Margarethenhütte, Walbsaffen, Oberhofau je 3000; Grünstadt-Neuenhagen 3500; Walzenburg 4000; Sorau, Magdeburg, Vordamm, Schönwald, Walbershof, Bonn, Selbst-Blöschberg, Schornborn, Dhrdruf, Marktredwitz, Frauenthal, Kahla, Söckel, Marktlesau, Kloster Weilsdorf, Elmshorn, Limbach je 5000; Annaburg, Wolschendorf je 6000; Arzberg 8000; Zeltow, Weiden, Fürstenberg, Kleimbembach je 10000 Mk. Summa: 213 200 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank.

Für den erblindeten Kollegen A. Möber gingen noch ein Schwandorf 5000 Mk. Summa: 49 674 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank.

Für die kranke Kollegin Alma Nebel gingen folgende Spenden ein: Althalbensenleben, Zell je 300; Tiefenfurt 400; Elsterwerda, Farge, Schirnding, Vordamm, Hirschau, Noba, Mannheim, Frauenthal je 500; Köpp 700; Suhl 800; Kahla, Drlamünde, Ungenannt, Gräfenhain, Freital, Weiden, Bonn, Staffel, Spandau, Passau, Magdeburg, Plauen, Wunsiedel je 1000; Weilsdorf, Sorau je 1500; Meuselwitz, Walshausen, Dhrdruf, Burgau, Mitterteich, Mühlader, Oberhofau, Selbst-Blöschberg, Margarethenhütte, Schornborn, Wäbendorf, Kleimbembach, Walbsaffen je 2000; Köschitz, Schönwald, Annaburg, Walbsaffen je 3000; Marktredwitz, Zeltow je 5000; Weiden, Malerpersonal Bawaria, 7000; Arzberg 8000; Wolschendorf, Schlierbach je 10000; Kahnhütte und Umgebung 15000 Mk. Summa: 119 500 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank.

Für die kranke Kollegin Alma Nebel gingen folgende Spenden ein: Althalbensenleben, Zell je 300; Tiefenfurt 400; Elsterwerda, Farge, Schirnding, Vordamm, Hirschau, Noba, Mannheim, Frauenthal je 500; Köpp 700; Suhl 800; Kahla, Drlamünde, Ungenannt, Gräfenhain, Freital, Weiden, Bonn, Staffel, Spandau, Passau, Magdeburg, Plauen, Wunsiedel je 1000; Weilsdorf, Sorau je 1500; Meuselwitz, Walshausen, Dhrdruf, Burgau, Mitterteich, Mühlader, Oberhofau, Selbst-Blöschberg, Margarethenhütte, Schornborn, Wäbendorf, Kleimbembach, Walbsaffen je 2000; Köschitz, Schönwald, Annaburg, Walbsaffen je 3000; Marktredwitz, Zeltow je 5000; Weiden, Malerpersonal Bawaria, 7000; Arzberg 8000; Wolschendorf, Schlierbach je 10000; Kahnhütte und Umgebung 15000 Mk. Summa: 119 500 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank.

Für die kranke Kollegin Alma Nebel gingen folgende Spenden ein: Althalbensenleben, Zell je 300; Tiefenfurt 400; Elsterwerda, Farge, Schirnding, Vordamm, Hirschau, Noba, Mannheim, Frauenthal je 500; Köpp 700; Suhl 800; Kahla, Drlamünde, Ungenannt, Gräfenhain, Freital, Weiden, Bonn, Staffel, Spandau, Passau, Magdeburg, Plauen, Wunsiedel je 1000; Weilsdorf, Sorau je 1500; Meuselwitz, Walshausen, Dhrdruf, Burgau, Mitterteich, Mühlader, Oberhofau, Selbst-Blöschberg, Margarethenhütte, Schornborn, Wäbendorf, Kleimbembach, Walbsaffen je 2000; Köschitz, Schönwald, Annaburg, Walbsaffen je 3000; Marktredwitz, Zeltow je 5000; Weiden, Malerpersonal Bawaria, 7000; Arzberg 8000; Wolschendorf, Schlierbach je 10000; Kahnhütte und Umgebung 15000 Mk. Summa: 119 500 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank.

Für die kranke Kollegin Alma Nebel gingen folgende Spenden ein: Althalbensenleben, Zell je 300; Tiefenfurt 400; Elsterwerda, Farge, Schirnding, Vordamm, Hirschau, Noba, Mannheim, Frauenthal je 500; Köpp 700; Suhl 800; Kahla, Drlamünde, Ungenannt, Gräfenhain, Freital, Weiden, Bonn, Staffel, Spandau, Passau, Magdeburg, Plauen, Wunsiedel je 1000; Weilsdorf, Sorau je 1500; Meuselwitz, Walshausen, Dhrdruf, Burgau, Mitterteich, Mühlader, Oberhofau, Selbst-Blöschberg, Margarethenhütte, Schornborn, Wäbendorf, Kleimbembach, Walbsaffen je 2000; Köschitz, Schönwald, Annaburg, Walbsaffen je 3000; Marktredwitz, Zeltow je 5000; Weiden, Malerpersonal Bawaria, 7000; Arzberg 8000; Wolschendorf, Schlierbach je 10000; Kahnhütte und Umgebung 15000 Mk. Summa: 119 500 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank.

Für die kranke Kollegin Alma Nebel gingen folgende Spenden ein: Althalbensenleben, Zell je 300; Tiefenfurt 400; Elsterwerda, Farge, Schirnding, Vordamm, Hirschau, Noba, Mannheim, Frauenthal je 500; Köpp 700; Suhl 800; Kahla, Drlamünde, Ungenannt, Gräfenhain, Freital, Weiden, Bonn, Staffel, Spandau, Passau, Magdeburg, Plauen, Wunsiedel je 1000; Weilsdorf, Sorau je 1500; Meuselwitz, Walshausen, Dhrdruf, Burgau, Mitterteich, Mühlader, Oberhofau, Selbst-Blöschberg, Margarethenhütte, Schornborn, Wäbendorf, Kleimbembach, Walbsaffen je 2000; Köschitz, Schönwald, Annaburg, Walbsaffen je 3000; Marktredwitz, Zeltow je 5000; Weiden, Malerpersonal Bawaria, 7000; Arzberg 8000; Wolschendorf, Schlierbach je 10000; Kahnhütte und Umgebung 15000 Mk. Summa: 119 500 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank.

Für die kranke Kollegin Alma Nebel gingen folgende Spenden ein: Althalbensenleben, Zell je 300; Tiefenfurt 400; Elsterwerda, Farge, Schirnding, Vordamm, Hirschau, Noba, Mannheim, Frauenthal je 500; Köpp 700; Suhl 800; Kahla, Drlamünde, Ungenannt, Gräfenhain, Freital, Weiden, Bonn, Staffel, Spandau, Passau, Magdeburg, Plauen, Wunsiedel je 1000; Weilsdorf, Sorau je 1500; Meuselwitz, Walshausen, Dhrdruf, Burgau, Mitterteich, Mühlader, Oberhofau, Selbst-Blöschberg, Margarethenhütte, Schornborn, Wäbendorf, Kleimbembach, Walbsaffen je 2000; Köschitz, Schönwald, Annaburg, Walbsaffen je 3000; Marktredwitz, Zeltow je 5000; Weiden, Malerpersonal Bawaria, 7000; Arzberg 8000; Wolschendorf, Schlierbach je 10000; Kahnhütte und Umgebung 15000 Mk. Summa: 119 500 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank.

Für die kranke Kollegin Alma Nebel gingen folgende Spenden ein: Althalbensenleben, Zell je 300; Tiefenfurt 400; Elsterwerda, Farge, Schirnding, Vordamm, Hirschau, Noba, Mannheim, Frauenthal je 500; Köpp 700; Suhl 800; Kahla, Drlamünde, Ungenannt, Gräfenhain, Freital, Weiden, Bonn, Staffel, Spandau, Passau, Magdeburg, Plauen, Wunsiedel je 1000; Weilsdorf, Sorau je 1500; Meuselwitz, Walshausen, Dhrdruf, Burgau, Mitterteich, Mühlader, Oberhofau, Selbst-Blöschberg, Margarethenhütte, Schornborn, Wäbendorf, Kleimbembach, Walbsaffen je 2000; Köschitz, Schönwald, Annaburg, Walbsaffen je 3000; Marktredwitz, Zeltow je 5000; Weiden, Malerpersonal Bawaria, 7000; Arzberg 8000; Wolschendorf, Schlierbach je 10000; Kahnhütte und Umgebung 15000 Mk. Summa: 119 500 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank.

Für die kranke Kollegin Alma Nebel gingen folgende Spenden ein: Althalbensenleben, Zell je 300; Tiefenfurt 400; Elsterwerda, Farge, Schirnding, Vordamm, Hirschau, Noba, Mannheim, Frauenthal je 500; Köpp 700; Suhl 800; Kahla, Drlamünde, Ungenannt, Gräfenhain, Freital, Weiden, Bonn, Staffel, Spandau, Passau, Magdeburg, Plauen, Wunsiedel je 1000; Weilsdorf, Sorau je 1500; Meuselwitz, Walshausen, Dhrdruf, Burgau, Mitterteich, Mühlader, Oberhofau, Selbst-Blöschberg, Margarethenhütte, Schornborn, Wäbendorf, Kleimbembach, Walbsaffen je 2000; Köschitz, Schönwald, Annaburg, Walbsaffen je 3000; Marktredwitz, Zeltow je 5000; Weiden, Malerpersonal Bawaria, 7000; Arzberg 8000; Wolschendorf, Schlierbach je 10000; Kahnhütte und Umgebung 15000 Mk. Summa: 119 500 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank.

Für die kranke Kollegin Alma Nebel gingen folgende Spenden ein: Althalbensenleben, Zell je 300; Tiefenfurt 400; Elsterwerda, Farge, Schirnding, Vordamm, Hirschau, Noba, Mannheim, Frauenthal je 500; Köpp 700; Suhl 800; Kahla, Drlamünde, Ungenannt, Gräfenhain, Freital, Weiden, Bonn, Staffel, Spandau, Passau, Magdeburg, Plauen, Wunsiedel je 1000; Weilsdorf, Sorau je 1500; Meuselwitz, Walshausen, Dhrdruf, Burgau, Mitterteich, Mühlader, Oberhofau, Selbst-Blöschberg, Margarethenhütte, Schornborn, Wäbendorf, Kleimbembach, Walbsaffen je 2000; Köschitz, Schönwald, Annaburg, Walbsaffen je 3000; Marktredwitz, Zeltow je 5000; Weiden, Malerpersonal Bawaria, 7000; Arzberg 8000; Wolschendorf, Schlierbach je 10000; Kahnhütte und Umgebung 15000 Mk. Summa: 119 500 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank.

Für die kranke Kollegin Alma Nebel gingen folgende Spenden ein: Althalbensenleben, Zell je 300; Tiefenfurt 400; Elsterwerda, Farge, Schirnding, Vordamm, Hirschau, Noba, Mannheim, Frauenthal je 500; Köpp 700; Suhl 800; Kahla, Drlamünde, Ungenannt, Gräfenhain, Freital, Weiden, Bonn, Staffel, Spandau, Passau, Magdeburg, Plauen, Wunsiedel je 1000; Weilsdorf, Sorau je 1500; Meuselwitz, Walshausen, Dhrdruf, Burgau, Mitterteich, Mühlader, Oberhofau, Selbst-Blöschberg, Margarethenhütte, Schornborn, Wäbendorf, Kleimbembach, Walbsaffen je 2000; Köschitz, Schönwald, Annaburg, Walbsaffen je 3000; Marktredwitz, Zeltow je 5000; Weiden, Malerpersonal Bawaria, 7000; Arzberg 8000; Wolschendorf, Schlierbach je 10000; Kahnhütte und Umgebung 15000 Mk. Summa: 119 500 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank.

Für die kranke Kollegin Alma Nebel gingen folgende Spenden ein: Althalbensenleben, Zell je 300; Tiefenfurt 400; Elsterwerda, Farge, Schirnding, Vordamm, Hirschau, Noba, Mannheim, Frauenthal je 500; Köpp 700; Suhl 800; Kahla, Drlamünde, Ungenannt, Gräfenhain, Freital, Weiden, Bonn, Staffel, Spandau, Passau, Magdeburg, Plauen, Wunsiedel je 1000; Weilsdorf, Sorau je 1500; Meuselwitz, Walshausen, Dhrdruf, Burgau, Mitterteich, Mühlader, Oberhofau, Selbst-Blöschberg, Margarethenhütte, Schornborn, Wäbendorf, Kleimbembach, Walbsaffen je 2000; Köschitz, Schönwald, Annaburg, Walbsaffen je 3000; Marktredwitz, Zeltow je 5000; Weiden, Malerpersonal Bawaria, 7000; Arzberg 8000; Wolschendorf, Schlierbach je 10000; Kahnhütte und Umgebung 15000 Mk. Summa: 119 500 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank.

Für die kranke Kollegin Alma Nebel gingen folgende Spenden ein: Althalbensenleben, Zell je 300; Tiefenfurt 400; Elsterwerda, Farge, Schirnding, Vordamm, Hirschau, Noba, Mannheim, Frauenthal je 500; Köpp 700; Suhl 800; Kahla, Drlamünde, Ungenannt, Gräfenhain, Freital, Weiden, Bonn, Staffel, Spandau, Passau, Magdeburg, Plauen, Wunsiedel je 1000; Weilsdorf, Sorau je 1500; Meuselwitz, Walshausen, Dhrdruf, Burgau, Mitterteich, Mühlader, Oberhofau, Selbst-Blöschberg, Margarethenhütte, Schornborn, Wäbendorf, Kleimbembach, Walbsaffen je 2000; Köschitz, Schönwald, Annaburg, Walbsaffen je 3000; Marktredwitz, Zeltow je 5000; Weiden, Malerpersonal Bawaria, 7000; Arzberg 8000; Wolschendorf, Schlierbach je 10000; Kahnhütte und Umgebung 15000 Mk. Summa: 119 500 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank.

Für die kranke Kollegin Alma Nebel gingen folgende Spenden ein: Althalbensenleben, Zell je 300; Tiefenfurt 400; Elsterwerda, Farge, Schirnding, Vordamm, Hirschau, Noba, Mannheim, Frauenthal je 500; Köpp 700; Suhl 800; Kahla, Drlamünde, Ungenannt, Gräfenhain, Freital, Weiden, Bonn, Staffel, Spandau, Passau, Magdeburg, Plauen, Wunsiedel je 1000; Weilsdorf, Sorau je 1500; Meuselwitz, Walshausen, Dhrdruf, Burgau, Mitterteich, Mühlader, Oberhofau, Selbst-Blöschberg, Margarethenhütte, Schornborn, Wäbendorf, Kleimbembach, Walbsaffen je 2000; Köschitz, Schönwald, Annaburg, Walbsaffen je 3000; Marktredwitz, Zeltow je 5000; Weiden, Malerpersonal Bawaria, 7000; Arzberg 8000; Wolschendorf, Schlierbach je 10000; Kahnhütte und Umgebung 15000 Mk. Summa: 119 500 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank.

Für die kranke Kollegin Alma Nebel gingen folgende Spenden ein: Althalbensenleben, Zell je 300; Tiefenfurt 400; Elsterwerda, Farge, Schirnding, Vordamm, Hirschau, Noba, Mannheim, Frauenthal je 500; Köpp 700; Suhl 800; Kahla, Drlamünde, Ungenannt, Gräfenhain, Freital, Weiden, Bonn, Staffel, Spandau, Passau, Magdeburg, Plauen, Wunsiedel je 1000; Weilsdorf, Sorau je 1500; Meuselwitz, Walshausen, Dhrdruf, Burgau, Mitterteich, Mühlader, Oberhofau, Selbst-Blöschberg, Margarethenhütte, Schornborn, Wäbendorf, Kleimbembach, Walbsaffen je 2000; Köschitz, Schönwald, Annaburg, Walbsaffen je 3000; Marktredwitz, Zeltow je 5000; Weiden, Malerpersonal Bawaria, 7000; Arzberg 8000; Wolschendorf, Schlierbach je 10000; Kahnhütte und Umgebung 15000 Mk. Summa: 119 500 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank.

Für die kranke Kollegin Alma Nebel gingen folgende Spenden ein: Althalbensenleben, Zell je 300; Tiefenfurt 400; Elsterwerda, Farge, Schirnding, Vordamm, Hirschau, Noba, Mannheim, Frauenthal je 500; Köpp 700; Suhl 800; Kahla, Drlamünde, Ungenannt, Gräfenhain, Freital, Weiden, Bonn, Staffel, Spandau, Passau, Magdeburg, Plauen, Wunsiedel je 1000; Weilsdorf, Sorau je 1500; Meuselwitz, Walshausen, Dhrdruf, Burgau, Mitterteich, Mühlader, Oberhofau, Selbst-Blöschberg, Margarethenhütte, Schornborn, Wäbendorf, Kleimbembach, Walbsaffen je 2000; Köschitz, Schönwald, Annaburg, Walbsaffen je 3000; Marktredwitz, Zeltow je 5000; Weiden, Malerpersonal Bawaria, 7000; Arzberg 8000; Wolschendorf, Schlierbach je 10000; Kahnhütte und Umgebung 15000 Mk. Summa: 119 500 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank.

Für die kranke Kollegin Alma Nebel gingen folgende Spenden ein: Althalbensenleben, Zell je 300; Tiefenfurt 400; Elsterwerda, Farge, Schirnding, Vordamm, Hirschau, Noba, Mannheim, Frauenthal je 500; Köpp 700; Suhl 800; Kahla, Drlamünde, Ungenannt, Gräfenhain, Freital, Weiden, Bonn, Staffel, Spandau, Passau, Magdeburg, Plauen, Wunsiedel je 1000; Weilsdorf, Sorau je 1500; Meuselwitz, Walshausen, Dhrdruf, Burgau, Mitterteich, Mühlader, Oberhofau, Selbst-Blöschberg, Margarethenhütte, Schornborn, Wäbendorf, Kleimbembach, Walbsaffen je 2000; Köschitz, Schönwald, Annaburg, Walbsaffen je 3000; Marktredwitz, Zeltow je 5000; Weiden, Malerpersonal Bawaria, 7000; Arzberg 8000; Wolschendorf, Schlierbach je 10000; Kahnhütte und Umgebung 15000 Mk. Summa: 119 500 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank.

Für die kranke Kollegin Alma Nebel gingen folgende Spenden ein: Althalbensenleben, Zell je 300; Tiefenfurt 400; Elsterwerda, Farge, Schirnding, Vordamm, Hirschau, Noba, Mannheim, Frauenthal je 500; Köpp 700; Suhl 800; Kahla, Drlamünde, Ungenannt, Gräfenhain, Freital, Weiden, Bonn, Staffel, Spandau, Passau, Magdeburg, Plauen, Wunsiedel je 1000; Weilsdorf, Sorau je 1500; Meuselwitz, Walshausen, Dhrdruf, Burgau, Mitterteich, Mühlader, Oberhofau, Selbst-Blöschberg, Margarethenhütte, Schornborn, Wäbendorf, Kleimbembach, Walbsaffen je 2000; Köschitz, Schönwald, Annaburg, Walbsaffen je 3000; Marktredwitz, Zeltow je 5000; Weiden, Malerpersonal Bawaria, 7000; Arzberg 8000; Wolschendorf, Schlierbach je 10000; Kahnhütte und Umgebung 15000 Mk. Summa: 119 500 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank.

Für die kranke Kollegin Alma Nebel gingen folgende Spenden ein: Althalbensenleben, Zell je 300; Tiefenfurt 400; Elsterwerda, Farge, Schirnding, Vordamm, Hirschau, Noba, Mannheim, Frauenthal je 500; Köpp 700; Suhl 800; Kahla, Drlamünde, Ungenannt, Gräfenhain, Freital, Weiden, Bonn, Staffel, Spandau, Passau, Magdeburg, Plauen, Wunsiedel je 1000; Weilsdorf, Sorau je 1500; Meuselwitz, Walshausen, Dhrdruf, Burgau, Mitterteich, Mühlader, Oberhofau, Selbst-Blöschberg, Margarethenhütte, Schornborn, Wäbendorf, Kleimbembach, Walbsaffen je 2000; Köschitz, Schönwald, Annaburg, Walbsaffen je 3000; Marktredwitz, Zeltow je 5000; Weiden, Malerpersonal Bawaria, 7000; Arzberg 8000; Wolschendorf, Schlierbach je 10000; Kahnhütte und Umgebung 15000 Mk. Summa: 119 500 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank.

Für die kranke Kollegin Alma Nebel gingen folgende Spenden ein: Althalbensenleben, Zell je 300; Tiefenfurt 400; Elsterwerda, Farge, Schirnding, Vordamm, Hirschau, Noba, Mannheim, Frauenthal je 500; Köpp 700; Suhl 800; Kahla, Drlamünde, Ungenannt, Gräfenhain, Freital, Weiden, Bonn, Staffel, Spandau, Passau, Magdeburg, Plauen, Wunsiedel je 1000; Weilsdorf, Sorau je 1500; Meuselwitz, Walshausen, Dhrdruf, Burgau, Mitterteich, Mühlader, Oberhofau, Selbst-Blöschberg, Margarethenhütte, Schornborn, Wäbendorf, Kleimbembach, Walbsaffen je 2000; Köschitz, Schönwald, Annaburg, Walbsaffen je 3000; Marktredwitz, Zeltow je 5000; Weiden, Malerpersonal Bawaria, 7000; Arzberg 8000; Wolschendorf, Schlierbach je 10000; Kahnhütte und Umgebung 15000 Mk. Summa: 119 500 Mk. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern besten Dank.

Für die kranke Kollegin Alma Nebel gingen folgende Spenden ein: Althalbensenleben, Zell je 300; Tiefenfurt 400; Elsterwerda, Farge, Schirnding, Vordamm, Hirschau, Noba, Mannheim, Frauenthal je 500; Köpp 700; Suhl 800; Kahla, Drlamünde, Ungenan